

# Energiesparmaßnahmen zur Reduzierung der Abhängigkeit

**Beitrag von „Arianndi“ vom 6. Februar 2025 12:06**

## Zitat von plattyplus

Wobei die privaten PV-Anlagen überwiegend deswegen aufgebaut werden, weil man den Strom nicht mehr aus dem Netz für 35ct/kWh einkaufen, also seinen Eigenbedarf decken will. Das der zuviel produzierte Strom bei der Einspeisung mit 8ct/kWh vergütet wird, ist ein nettes Zubrot. Jedenfalls war dies meine Intention, als ich die PV-Anlahr daheim aufgebaut habe. So gesehen sind private PV-Anlagen mit Speicherbatterie sogar eher netzdienlich denn netzsüchtig.

Jedenfalls schaffe ich es so in den Monaten April-Oktober praktisch keinen Strom mehr aus dem Netz zu benötigen. Die immer günstiger werdenden Batteriezellen bringen mich durch die Nacht und bald auch über zwei Regentage.

Erstmal liegt die Einspeisevergütung von 8ct/kWh weit über dem Preis, den das PV-Einspeiseprofil am Markt erzielt. Die Einspeisung der Solaranlagen erzielte 2024 im Mittel am Markt einen Preis von 4,624 ct/kWh. Siehe

<https://www.netztransparenz.de/de-de/Erneuerbare-Energien/Netztransparenz/Netztransparenz>

Weiterhin sind private PV-Anlagen hauptsächlich dadurch profitabel, dass die Haushalte mit PV-Anlagen nur auf den von außen gelieferten Stromanteil Netzkosten bezahlen. Netzkosten sind aber im Wesentlichen Fixkosten pro Anschluss. Damit wird die Netzinfrastruktur inklusive Netzausbau, der Support bei Störungen, die Umspannanlagen, die Reparaturen, die Besetzung der Netzleitwarten und die Optimierung der Stromflüsse, der Redispatch usw. bezahlt. Alles im Wesentlichen Fixkosten, an denen die PV-Anlagen-Besitzer nicht ihren Anteil zahlen. Die absoluten Kosten der Verteilnetze steigen sogar mit dem Ausbau privater PV-Anlagen. Etwa die Hälfte der Ausbaukosten ist auf den Ausbau dezentraler Erzeugung zurückzuführen. Die Profitabilität von privaten PV-Anlagen ist also zu Lasten der übrigen Netznutzer, die die entgangenen Erlöse der PV-Anlagenbesitzer ausgleichen müssen.